

### »Er hat sein meistes Vergnügen an einem Cythringen gehabt«

Johann Sebastian Bach: »Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie«, Leipzig 1735 (Genealogie der Bachschen Familie mit eigenhändigen Zusätzen und Verbesserungen von Carl Philipp Emanuel Bach)

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Sign.: Mus. ms. theor. 1215, fol. 3r.

Johann Sebastian Bach (1685-1750) verfasste 1735 in Leipzig eine Familienchronik »Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie«, die Kurzbiografien seiner Vorfahren enthält. Die Genealogie beginnt mit einem Eintrag über Veit Bach:

*»No. 1. Vitus Bach, ein Weißbecker in Ungern, hat im 16ten Seculo der lutherischen Religion halben aus Ungern entweichen müssen. Ist dannenhero, nachdem er seine Güter, so viel es sich hat wollen thun lassen, zu Gelde gemacht, in Teütschland gezogen; und da hat er in Thüringen genugsame Sicherheit vor die lutherische Religion gefunden, hat er sich in Wechmar, nahe bei Gotha niedergelaßen, und seines Beckers Profession fortgetrieben. Er hat sein meistes Vergnügen an einem Cythringen gehabt, welches er auch mit in die Mühle genommen, und währenddem Mahlen darauf gespielet. (Es muß doch hübsch zusammen geklungen haben! Wiewol er doch dabey den Tact hat sich imprimiren lernen.) Und dieses ist gleichsam der Anfang zur Music bey seinen Nachkommen gewesen.«*

Nach Johann Sebastian Bachs Auskunft stammt also sein Vorfahre Veit (Vitus) Bach aus Ungarn, von wo er vor 1600 nach Thüringen auswanderte. Veit Bach wurde um 1550 geboren und starb am 8. März 1619 in Wechmar. Über die genaue Genealogie existieren verschiedene Hypothesen,<sup>1</sup> die jedoch Sterbedatum und -ort, sowie den bemerkenswerten Verweis auf den zisternspielenden Vorfahren nicht in Frage stellen.

Die von Bach gebrauchte Schreibweise »Cythringen« entspricht der Praxis, wie sie in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Leipzig häufig nachzuweisen ist (Aussprache mit Reibelaut: »Zitrinchen«).<sup>2</sup>

Johann Nikolaus Forkel (1749-1818) zitierte in seiner 1802 gedruckten Bach-Biografie diesen Text sinngemäß und verwendete - durchaus korrekt - das Wort »Cyther« zur Bezeichnung des Instruments.



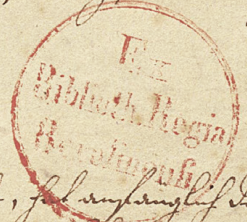
Die Veit-Bach-Mühle in Wechmar (Aufnahme 2011)

- <sup>1</sup> Vgl. Karl Geiringer & Irene Geiringer: Die Musikerfamilie Bach: Leben und Wirken in 3 Jahrhunderten, München 1958, S. 7-9; Kurt Hermann Frickel: Genealogie der Musikerfamilie Bach. 568 Namensträger über 12 Generationen in 119 Familien. Daten - Fakten - Hypothesen, Niederwerrn 1994, S. 193-195; Christoph Wolff: The New Grove Bach Family, New York 1997, S. 4, 17, 21-22
- <sup>2</sup> Vgl. z. B. Nachlassverzeichnis Leipzig 1726: Stadtarchiv, Rep. IV, Nr. 223, *Acta Gottfried Krausen gewesenen Bürgers und Handelsmannes allhier Verlassenschaft betr.* 1726, S. 44, §95: »Ein Cithringen -.6.-« (= 6 Groschen); nach: Henkel 1991, S. 58
- <sup>3</sup> Johann Nikolaus Forkel: Über Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke, Leipzig 1802, S. 15

Lit.: Werner Neumann & Hans-Joachim Schulze (Hrsg.): Schriftstücke von der Hand Johann Sebastian Bachs (= Bach-Dokumente. Supplement zu Johann Sebastian Bach, Neue Ausgabe sämtlicher Werke, Bd. 1), Leipzig 1963, S. 255, Nr. 184

Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie.

No 1. Vitus Bach, ein Weidbacher in Ungarn, lebte im 16ten Seculo der Christlichen Religion selbst aus Ueberzeugung anbrachten zu müssen. Er hat demnach, wie schon vor seiner Zeit, so auch nach sich selbst wollen ohne Laster, zu Hülfe zu weichen, in Deutschland gezogen; und da er in Freisingen eine ungeheure Unzufriedenheit mit der Lutherischen Religion empfunden hat, so hat er sich in Waisman, welche bey Botha niedergelassen, und seine Danks Profession gleich geschrieben. Er hat sich nicht nur in Freisingen ein neues Exilium gesucht, sondern er hat sich auch in die Mühle geworfen, und mit den verstorbenen Meßner da, auch gespielt. Er muß sich selbst zu demselben gestanden haben. Obwohl er sich dabey ein Recht zu sich in prisonieren konnte. Und dieses ist gleichsam der Anfang zur Musik bey seinen Nachkommen gewesen. Er hat geschrieben den



No 2. Johannes Bach, der vorigen Weid, selbsterfindlich die Danks Profession angenommen. Weil er aber eine sonderliche Zuneigung zur Musik gehabt, so hat ihn der Herr Weid in Hülfe zu sich in die Mühle geworfen. In der Zeit hat der alte Weid